

**Schriftleitung**  
 Nathansgasse Nr. 5  
 (Gummersches Haus.)  
 Sprechstunden: Täglich (mit  
 Ausnahme der Sonn- u. Feiertage)  
 von 11—12 Uhr vorm.  
 Hand schreiben werden nicht  
 zurückgegeben, namentliche Ein-  
 sendungen nicht berücksichtigt.  
 Ankündigungen  
 zimmt die Verwaltung gegen  
 Berechnung der billigst fest-  
 gesetzten Gebühren entgegen.  
 — Bei Wiederholungen Preis-  
 nachlaß.  
 Die „Deutsche Wacht“ erscheint  
 jeden Sonntag und Donnerstag  
 morgens.  
 Verlagsstellen - Konto 886.900.

# Deutsche Wacht.

**Verwaltung:**  
 Nathansgasse Nr. 5  
 (Gummersches Haus.)  
**Bezugsbedingungen:**  
 Durch die Post bezogen:  
 Vierteljährig . . . K 3.20  
 Halbjährig . . . K 6.40  
 Ganzjährig . . . K 12.80  
 Für C 1111 mit Zustellung ins  
 Haus:  
 Monatlich . . . K 1.10  
 Vierteljährig . . . K 3.20  
 Halbjährig . . . K 6.40  
 Ganzjährig . . . K 12.80  
 Fürs Ausland erhöhen sich die  
 Bezugsgebühren um die höheren  
 Verpostungs- u. Gebühren.  
 Eingeleitete Abonnements  
 gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 73.

Sissi, Donnerstag, 10. September 1903

28. Jahrgang.

## 14. Hauptversammlung des Vereines „Südmark“ in Windischgraz.

Aus allen Gauen der Südmark waren Vertreter des völkischen Hochgedankens in dem so freundlich gelegenen Städtchen Windischgraz zusammengelassen zum Zwecke ernstlicher Beratung im Dienste des allgemeinen Schutz- und Trugverbandes. Von den Giebeln der Dächer und von Masten grüßte das völkische Dreifarb nieder. Mit besonderer Genugtuung ward vor allem von den Festgästen das mächtige schwarz-rot-goldene Banner begrüßt, das vor dem Karolui Dom, der Süntherjewa Gostilna — wie schmerzlich doch der Klang aus Nibelungenliede in dieser Verbinderung berührt — lustig in die Winde wehte. Es rauschte in seinen Falten wie von einem Gelöbniß der Windischgrazer, treue Wacht zu halten gegen den pervasischen Einbruch. Und wie, wenn sie ihre Dankbarkeit den deutschen Gästen beweisen wollten, daß man sie durch deutsche Samariterdienste verjüngt und verschönt wie Phönixgestalten aus der verheerenden Feuermut hervorgehen ließ, spannten sich deutsche Fahnen über die neuen, noch im Rohbau dastehenden Häusergruppen aus.

In der Tagung selbst ward bittere Klage über das Schwinden des opferwilligen Sinnes geführt. Da hilft es kein Beschönigen, es muß frei herausgesagt werden, denn die Wahrheit muß auch uns das Gesundeste sein.

So hat denn auch der Rechenschaftsbericht keine erfreulichen Ergebnisse aufgezählt, sondern kündete in trockenen Worten einen Rückgang der Einnahmen. Nicht leere Redensarten, nur eine ununterbrochene unermüdete Tätigkeit jedes Einzelnen im Dienste des Volkes kann den Einfall gutmachen und den Südmarkfackel soweit kräftigen, daß er allen an ihn gestellten billigen Forderungen entsprechen kann,

## Sine Nordlandsreise.

(5. Fortsetzung.)

Die heutigen Brüder haben ihr Kloster eigentlich in ein großes Handelsunternehmen verwandelt. Obwohl aus einer katholischen Gegend zuhause und ziemlich abgehärtet, staunte ich doch über den kommerziellen Geist, der hier herrscht. Ein Geschäft drängt das andere. Buchhandlung, Bäckerei, unterschiedliche Verkaufsgewölbe für Heiligenbilder u. s. w. geben der „heiligen“ Stätte wahrhaftig das Gepräge eines Marktes. Das Refektorium aber ist — difficile est, satiram non scribere — mit einem Kolossalgemälde geschmückt, darstellend die Vertreibung der Händler aus dem Tempel!!

Was die Mönche dem zerlumpten Volke übriglassen, nehmen ihm die geriebenen Händler ab, die ihre Buden vor dem Kloster aufgeschlagen haben. Da hörte ich auch einen russischen Bauerngefangenen. Zuerst sang ein Kerl mit einer kolossalen Stimme allein, die übrigen fielen später ein. Leider habe ich mit der sehr schönen Melodie nicht gemerkt, die mich aufs neue in der Ueberzeugung von dem hohen, musikalischen Sinne der Russen befestigte. Mit einem Male trat ein jüngerer Sänger von schlanker, schöner Gestalt vor und begann zum Schluß zu tanzen. Sein Haupt bedeckte ein steif aufgesetztes Pelzmütze. Das Hemd aus gelbem Stoff ist in der Mitte durch einen blinkenden Gürtel zusammengefaßt. Die Pumphose aus schwarzem Samt steht in blankgeputzten Stiefeln. Wie er eine Weile getanzt hatte, gestellten

nur eine wachsame, den Kampf nicht scheuende Betätigung unserer nationalen Gesinnung kann uns helfen, volkserhaltend auch zu wirken.

Es ist ein trauriges Zeichen, daß gerade unsere akademische Jugend von den Bestrebungen der Südmark sich abseits stellt. Wohl zahlt sie ihren Pflichten, sie versäumt es jedoch, ihren nationalen Feuerstern, ihre Begeisterung für die Hochziele unseres Volkes in der Südmark, zur Geltung zu bringen, anregend und belebend zu wirken.

Während eine Hauptversammlung des Bundes der Deutschen in Böhmen der Proger Studentenschaft ein Fest bedeutet, an dem man sich korporativ beteiligt, und wodurch sie die Zuneigung aller übrigen Volksgenossen, die sich ihnen in ernster nationaler Arbeit zugesellen, erwerben, geht die Hauptversammlung der Südmark, man möchte sagen eindrucklos an unserer Studentenschaft vorüber. So fielen denn bittere Klagen gegen die Studentenschaft auf der diesjährigen Hauptversammlung und mag manches Wort hart und übertrieben erscheinen, der Wunsch aller Deutschbewußten, ist gerechtfertigt, daß unsere Jungmannschaft ob Kommerz und Kuleurpolitik nicht ihrer Zugehörigkeit zum großen deutschen Volke vergesse und ihre Haupttätigkeit ihre berufene Stellung in unseren nationalen Schutzverbänden auch ausübe und durch ihre Arbeitsamkeit und Volkessiebe ermunternd und belebend wirke.

Die nationale Laueheit, die Schwäche der einzelnen machten die Schaffung unserer Schutzvereine notwendig, so möge denn unser Ziel darauf gerichtet sein, die Laueheit und die Schwäche zu bekämpfen, Mut und Begeisterung in das Herz jedes einzelnen zu tragen und durch die wirtschaftliche Kräftigung dem Unterdrückten beizustehen, daß er wieder ein Freier und dann auch ein frohgemuter, überzeugter Kämpfer seines Volkes wird.

sich zwei Knaben zu und tanzten um den Burschen herum. Die Sänger sangen ohne Unterlaß weiter und spornten die jungen Tänzer durch den Rhythmus ihres feurigen Gesanges an, der durch gellende Ausrufe in Abschnitte zerlegt wurde. Die Hauptstellung, die die Tänzer einnahmen, ist das, was unsere Turner Hochstellung nennen. In dieser Haltung bewegten sich die Leute wie Kreisel, die längste Zeit, ohne eine Spur von Müdigkeit zu zeigen. Mit dem letzten Ton des Chores stellten sie sich gerade auf und mit einem verbindlichen Nicken auf den erhitzten Gesichtern ward der donnernde Beifall des Volkes quittiert.

An einem solchen Feiertag geht's überhaupt ganz eigenartig her im heiligen Moskau. Am Morgen nimmt der große Jahrmarkt — den am Sucharew-Turm sah ich mir an — alle Interessen gefangen, dann wird die Seele im Hochamte geläutert. Nachmittags singt und klingt es allüberall. Das russische Nationalinstrument, die Ziehharmonika, rastet nicht einen Augenblick. Ein solennes Schnapsrausch beschließt das schöne Fest.

Gerne möchte ich Ihnen noch von der reizenden Umgebung der Stadt erzählen und von den Meisterwerken russischer Kunst, die wir namentlich in der berühmten Trejtalow-Galerie finden, aber die Stunde schreitet vor und so muß ich Sie bitten, sich in der Nacht nach dem Pfingstmontag mit mir in den Zug zu setzen und zurückzubrausen nach St. Petersburg.

Ich kam am Nikolaibahnhofe in St. Petersburg an und fuhr sofort nach dem finnlandsk

Nicht leidiger Parteihaber, nicht Einzelbestrebungen und Sonderwünsche sollen uns in der Erfüllung dieser Aufgabe hemmen, nein, wer deutsch fühlt und denkt, wer ehrlich erbauen will, den verknüpft das gemeinsame schwarz-rot-goldene Band mit den übrigen Gesinnungsgenossen, so daß segensreicher Tätigkeit und der Entfaltung edlen deutschen Volkssinnes kein Hindernis in den Weg sich stellt, dann werden wir auch durch die hohe geistige und sittliche Ueberlegenheit in zähester Willens- und Kraftanstrengung erfolgreich gegen unsere Feinde uns wenden können. Dann erst wird sich klärlieh erweisen, daß das deutsche Volk seinen Stammesadel nicht bloß für eine Kneippbrause einer Stammtischredensart hält, die nur gut genug ist zu hohler Flunkerei. Dann können auch die zahllosen Verluste der letzten Jahrzehnte uns nimmer schrecken oder gar entmutigen. Rings umher sind allerdings wie auf einem Friedhofe die betrüblichen Denkmale der Vergänglichkeit und verschwundenen Macht, aber inmitten dieser erhebt sich, wenn wir wirklich unserer Deutschheit mit innigem Vertrauen hingegeben sind, aus allen Nöten der starke unbefiegbare Geist des in allem Wandel Dauernden und die Seele gewinnt so wieder Halt und Fassung. Die gewaltigste Waffe aber, die ein Volk sich schmieden kann, ist eine von heiligem Gemeinfinne erfüllte Nationalseele.

Schon zum Begrüßungsabend am Samstag fanden sich in den gastlichen Räumen des Hotels „zur Post“ in Windischgraz viele Festteilnehmer, darunter Reichsratsabgeordneter Dr. Wolffhardt, die Landtagsabgeordneten Erber, Lenko und Schwarz (Wiener-Rustadt), die Herren Dr. v. Fleischhacker, Heinrich Wastian, Gewerke Nierhaus, Franz Prechtl, Emil Niemann, Hans Hauseng, Josef Ruderer, Wanderlehrer Heeger, sowie zahlreiche Ortsgruppenvertreter aus Marburg, Friedau, Sonobitz, Sissi, Laibach, Abbazia u. s. f. ein, die in herzlichsten Worten der Obmann der Windisch-

wosaul, dem finnländischen Bahnhof. Mit der Ankunft auf diesem Bahnhofe beinnt eine neue Epoche meiner Fahrt. Der russische Nationalgestank, so eine Mischung von Fuchts- und Zigarettenrauch war verschwunden, und vor allem: „Deutsche Worte hör' ich wieder“. Ich war begeistert, als ich in den Räumen des Bahnhofes und den Waggons wieder unser geliebtes Deutsch fand! Die hehren Akkorde aus „Tristan“ klangen in mir auf, wie Kurvenal singt:

„Nun bist du daheim zu Land  
 Im echten Land  
 Im Heimatland,  
 Auf eigener Weid und Bonne  
 Im Schein der alten Sonne,  
 Darin von Tod und Wunden  
 Du selig sollst gefunden.“

Tod und Wunden hatte ich zwar nicht erlitten im tiefen Rußland drinnen, aber alle Bangigkeit war nun verflogen, meine Seele wurde ruhig, ich fühlte wieder festen Boden unter den Füßen. Unser westliches Europa beginnt wieder in Finnland, dem schönen, romantischen Lande des Suomi. Den Nachmittag und Abend des 9. Juni brachte ich in Wiborg zu. Ein herrlich gelegenes, vom Meere innig umschlungenes Städtchen! Präsend sah mich der Portier meines Hotels an, ob ich wohl kein Russe sei; wäre ich Einer, ich hätte keine Unterkunft, keinen Bissen Brot bekommen! So weit geht die Abwehr des stillen Finnen gegen seine moskowitzischen Bedränger. Sie alle kennen ja die Leidensgeschichte unserer Glaubensbrüder im



grazer Südmark-Ortsgruppe, Ingenieur Heinrich Pototschnig, begrüßte. Mit herzlichster Freude habe der Beschluß, hier die Hauptversammlung abzuhalten, die Windischgrazer erfüllt. Als am 10. Mai d. J. ein Drittel der Stadt durch ein großes Brannglück in Schutt gelegt worden sei, da flossen uns die Liebesgaben in so reichlichem Maße zu, wie es noch nie der Fall gewesen sein dürfte. Die Hauptleitung der Südmark habe die erste Spende gewidmet. Schwarz-rot-gold hat über Windischgraz gewiehet, auch heute grünen die deutschen Fahnen, die immerdar ob Windischgraz wehen sollen, die Gäste. Dr. v. Fleischacker als Obmann der Südmark übermittelte die anlässlich des Festes vom Alldeutschen Verbande in Berlin erhaltene Spende von 500 Kronen für arme abgebrannte Windischgrazer Südmark-Mitglieder und schilderte in begeisterten Worten die Aufgaben und Ziele der Südmark und unseres Volkes. Die vortrefflichen Musikvorträge der Cillier Musikvereinskappele, sowie anregende Gespräche kürzten den zwanglosen Abend und hielten die Anwesenden lange zusammen.

Ein herrlicher Sonntagmorgen brach an; immer neue Gäste führte die Bahn der Feststadt zu, von den Zinnen und Dächern der Häuser wehte das alte deutsche Dreifarb. Auf dem Hauptplatze standen drei hohe Fahnenmasten und der mit dem deutschen Banner stand gerade vor dem Narodni Dom, einem verlorenen deutschen Besitzstande. Es war um 11 Uhr vormittags, da versammelten sich vor dem Geburtshause Hugo Wolfs, einem freundlichen, bescheidenen, einstößigen Häuschen, Hauptplatz Nr. 2, die Windischgrazer „Liedertafel“, die Abgeordneten und die Hauptleitung, die greise Mutter des verbliebenen Tonkünstlers und Geschwister desselben, sowie Dr. Edmund Hellmer als Vertreter des Hugo Wolf-Vereines in Wien, Reichsratsabgeordneter Hofmann v. Wellenbof und die übrige ständig anwachsende Teilnehmerschar. Mächtig erscholl Hr. Silchers „Schottischer Vardenschor“, dann bestieg Dr. med. Hans Harpf die mit Tüchern in deutschen Farben ausgeschlagene Rednertribüne. Er feierte in kurzen, inhaltvollen Worten Wolfs Andenken und gab dem Danke der Windischgrazer „Liedertafel“ gegenüber dem Hugo Wolf-Verein Ausdruck, der über ihre Anregung die Gedenktafel geschaffen. Nun fiel die Hülle und Franz Seifferts, des Schöpfers des Strauß-Vannerdenkmals, Meisterwerk wurde sichtbar. Auf rotem feingelöteten steirischen Marmor erhebt sich eine geschmackvolle Bronzeplatte, die in Hochrelief Hugo Wolfs charakteristisches Bildnis trägt. Die goldenen Buchstaben der Inschrift leuchteten in der Sonne und künden: „In diesem Hause wurde Hugo Wolf, der Schöpfer unsterblicher Lieder, am 13. März 1860 geboren. Gewidmet vom Hugo Wolf-Verein in Wien.“ Nach Hugo Wolfs weihewollem Chöre „An das Vaterland“, zu dem die Musikbegleitung die Cillier Musikvereinskappele übernahm, sprach Schriftsteller Wastian in herrlichen Worten auf Hugo Wolf, feierte das deutsche Lied, sowie den der Sprachgrenze entsprossenen Lieddichter und stellte es als Pflicht jedes Deutschen hin, den Großen seines Volkes würdig zu leben und im Kampfe

Landes der tausend Seen. Die Finnen sind zwar keine Germanen, sondern gehören dem ugrisch-finnischen Volksstamme an, aber unserem Herzen stehen sie nahe durch die Bande des Glaubens und durch ihr hartes Los, das dem der Deutschen in Oesterreich so sehr gleicht. Auf meine oftmalige Frage, warum denn dieses brave Volk nicht in Frieden gelassen werde, antworteten mir alle Russen genau so, wie der russische Rechtschüler, mit dem ich nach Moskau gefahren war: „Ja, es ist einfach ein unhaltbarer Zustand, daß zwei Stunden von Petersburg weit kein Mensch die russische Staatsprache versteht.“ In Wahrheit ist die Russifizierung des Landes eine Forderung der russischen Beamenschaft. Jeder russische Beamte will begreiflicherweise möglichst nahe bei Petersburg wohnen. Diesen Leuten mußte es daher ein Dorn im Auge sein, als das schöne, der Residenz benachbarte Finnland dem russischen Beamten verschlossen blieb. Denn in Finnland war eben finnisch Staatsprache und niemand konnte eine Anstellung erlangen, der nicht finnisch verstand. Nun soll Finnland gewaltsam russisch werden, dann ist dies weite Gebiet den Segnungen russischer Verwaltung eröffnet. Die Herren haben den mit heißer Gier begehrten Wohnsitz bei Petersburg, freilich ist dieser Wohnsitz auf den Trümmern einer alten, reichen Kultur aufgebaut, aber das läßt sie kühl, kühl bis ans Herz hinan.“

(Schluß folgt.)

um unser Volkstum auszuharren. Er schloß mit den Dichtervorten:

„Uns hat des Schicksals mochtvolle Hand  
Mit schwerer Fügung geschlagen,  
Doch heilig hält uns der Eintracht Band,  
Dum gibt es für uns kein Verzagen!  
Und müßten wir zahlen in unserem Wald  
Für jede grüne Tanne  
Mit einer fallenden Heldengestalt,  
Mit einem sterbenden Manne,  
Für jeden Rathhausquader  
Eines brechenden Auges letzten Schein  
Und eines Herzens Ader.“

Mit der „Wacht am Rhein“ schloß die erhabende Feier, die allen zum Herzen gesprochen.

Nachmittags fand in der deutschen Schule die Hauptversammlung statt, zu der unterdessen auch Abg. Döbernick eingetroffen war und in der die Berichte der Amtsführer entgegengenommen und die Wahlen vorgenommen wurden. Sie hatten folgendes Ergebnis:

Zu die Hauptleitung: Josef Ackert, Bau- und Direktor i. N. in Graz, Ludwig von Bernuth, Zivilingenieur in Graz, Josef Böheim, Uhrmacher und Reichsratsabgeordneter in Linz, Adolf Fizia, mag. pharm. und Apotheker in Graz, Franz Precht, k. k. Rechnungsrevident in Graz, Josef Teplarek, Notariatsinstitut in Smunden, Heinrich Wastian, Schriftsteller in Graz. Auf zwei Jahre: Edmund Schmid, Leiter der landwirtsch. Versuchstation in Marburg. Auf ein Jahr: Karl Nierhaus, Gewerke in Würzzuschlag. In den Ausschickrat: Dr. Julius Derschatta, Eder von Standhalt, Rechtsanwalt in Graz, Anton Fürst, Gewerke in Kindberg, Josef Ruderer, Kaufmann in Graz, Josef Schober, Kaufmann in Mahrenberg, Anton Rudolf Walz, Gutsbesitzer zu Warberg im Müritzale. Ersatzmänner: Emil Felle, Rentner in Graz, Dr. Alexander Besendorfer, Rechtsanwalt in Graz, Hans Sauseng, Kanzleivorstand in Graz, Dr. Hans Freiherr von Sternbach, Rechtsanwalt in Graz, Peter Uel, Handelskammerrat und Schneidermeister in Graz, Wilhelm Thöny, Kaufmann in Graz.

Um 6 Uhr abends fand das gut besuchte, von der Windischgrazer „Liedertafel“ zu Gunsten der Abgebrannten veranstaltete Wohltätigkeitskonzert statt, das sich eines großen Besuches und eines erklecklichen Reinertragnisses erfreute. Bei dem Konzerte, das Herr Oberlehrer Franz Waldhans als Sangmeister leitete, wirkten u. a. mit Fräulein Johanna Liebmann aus Graz, Frau Dr. Betty Harpf und Herr Michael Weintopf aus Graz. Am Klavier saßen Fr. Mizi Zavadsky und Herr Josef Klinger. Am das Konzert schloß sich abends der Kommerz im Gasthose „zur Post“ wieder, bei dem manch kräftig völkisches Wort fiel, das hoffentlich auch eine nachhaltige Wirkung haben wird.

Abg. Hofmann v. Wellenbof, Schriftsteller Wastian und Frau Lina Kreuter-Gallé (Vaidach) sprachen in warmer beherzigenswerter Weise auf das Zusammengehen aller Deutschbewußten und die Hebung nationaler Arbeit und Latenluft.

Um halb 12 Uhr nachts führte ein Sonderzug die Gäste nach Unter-Drauburg und von dort der Sitzzug weiter. Manche Freundschaft war in der schönen vom Ursulaberg überkrönten Stadt geschlossen, manch anregendes Wort in jedes einzelne Herz gelegt worden. So möge er sich entsalten und knospen, auf daß herrlicher denn bisher deutscher Gemeininn, deutsche Kraft und Volksliebe zum Heil und zum Nutzen unseres Volkes erstiehe.

### Aus Karl Lamprechts neuestem Buche.

V.

Weniger erfreulich stehen die Dinge im Süden, in den deutschen Gebieten der Schweiz. Würde heute ein Schweizer wohl noch ohne weiteres schreiben, was im Jahre 1841 der Züricher Drelli bekannt hat: er erfülle mit der Veröffentlichung eines Buches eine „heilige Pflicht gegen seine Nation, die deutsche: denn in allem Geistigen, Wissenschaftlichen, Künstlerischen bilde Deutschland und die deutsche Schweiz nur ein Volk?“ Der „Vetter“-Streit, der 1902 tobte, verbietet eine unbedingt bejahende Antwort. Jedenfalls hat die Gründung des Reichs die deutschen Sympathien in der Schweiz auf lange Zeit hin eher beeinträchtigt als gestärkt. Man hatte so gern verächtlich herabgesehen auf diese Schlucker von Fürstentümern; die Tatsache, daß die gestrengen Herren von Basel, Zürich und wohl auch noch Bern ihre Diensthöfen seit langen Zeiten von rechts des Rheins beziehen, hatte gleichsam vorbildlich für die Beurteilung der nunmehrigen Reichsdeutschen gewirkt. Konnte man sich da mit einem mal in die neue Lage finden?

Und der deutsche Schweizer löste mit jener großen Aufrichtigkeit wider den Stachel, die eine seiner besten und echt deutschen Eigenschaften ist. Doch haben sich die Dinge inzwischen immer in geändert. Namentlich in den Augen erster Leute: da wird die Bedeutung des Reiches und seiner Zustände nicht mehr verkannt. Und man verfolgt mit stillem Stolz die Anerkennung schweizerischen Deutschums im Reich: welche nationale Propaganda haben nicht in diesem Sinne die Namen Böcklin, Keller, Meyer, um nur die erlauchtesten zu nennen, gemacht. Man ist auch in diesen ernsten Kreisen zu meist überzeugt, daß die Schweiz in den politischen Stürmen der Zukunft auf deutscher Seite zu sein sein wird. Aber ein völlig ebenmäßiges Verhältnis zwischen Schweizern und Reichsdeutschen ist gleichwohl noch nicht hergestellt; noch immer steht in gut verwandtschaftlichem Zwiste Anspruch gegen Anspruch und Konrad Ferdinand Meyer konnte auch heute noch mit einigem Rechte seinen Gutten rufen lassen: Unsinn, daß ihr euch täglich röhrt und raucht, Landsknecht' und Schweizer! Bald deutsch getauft.

Die Folge davon, daß der deutsche Schweizer noch so gern, um im Stile der Monologanmeldungen unserer alten Dramen zu reden, ein wenig beiseite geht und nur mit ihm selber redet, ist, daß sich die deutsche Sprache in der Eidgenossenschaft dem Französischen gegenüber nicht in wünschenswertem Maße widerstandsfähig erweist. Die Zeiten, da an der Sprachgrenze welche Dialekte gegen deutsche Dialekte sich das Gleichgewicht hielten, sie sind vorüber. Auf welcher Seite rückt überall ein reines Französisch in die Kampflinie. Entspricht ihm aber ein reines Schweizerdeutsch? Nein, — da kämpfen dialektische und dialektoiden Bildungen und unzuliegen, wie sie gegenüber dem reinen Französisch der Gebildeten früher im Schlaf unterlegen sind. Und so ist es hohe Zeit, daß sich das Schweizerdeutsch Sauerstoff hole aus der reinen Atmosphäre des Gemeindeutschen. Dies wird wichtiger sein als die Reinigung des äußeren Anblickes gewisser eidgenössischer Städte, wie z. B. Luzerns, von dem Fastnachtssirelfanz aufdringlicher welscher Aufschriften, deren Dasein und nicht selten wunderliches Französisch deutsche Lachmuskeln immer wieder zu reizt pflegt.

Im übrigen vollzieht sich die gegenseitig innige Kenntnisnahme und damit Vereinigung des schweizerischen und des Reichsdeutschums doch vor allem auf dem Boden der materiellen Interessen. Was hier die Gründung des Reiches und die Einbeziehung auch der ganzen linken Seite des Oberrheintals in seine Grenzen für die deutsche Schweiz, insbesondere für Basel bedeutet haben, braucht nicht erst auseinandergelegt zu werden; nicht minder springt die Wichtigkeit der Gotthardbahn als bald in die Augen. Inwieweit aber in diesem Bereiche Verkehrsvereinfachungen und wirtschaftlicher Aufschwung schon fusionierend gewirkt haben, zeigt nichts besser als die Tatsache, daß in den gewerdefleißigsten und am meisten aufstrebenden Städten der deutschen Schweiz, in Basel und St. Gallen, nicht weniger als ein Drittel der ansässigen Bevölkerung von Reichsdeutschen gebildet wird. Was hier leise begonnen hat, das mag einst lauter wirken, wenn nicht im wörtlichen Sinne, so doch im Geiste der prophetischen Zeilen des großen schweizerischen Dichters: Geduld, es kommt der Tag, da wird gespannt ein einig Zelt ob allem deutschen Land!

Wie verwandt und in wie mancher Richtung doch wieder grundverschieden haben sich im Vergleich mit der Schweiz die nachbarlichen Verhältnisse des Reiches zu den westlichen Niederländern und Friesen, zu den Blamen und Holländern gestaltet! Trennt hier die Sprache mehr als gegenüber der Schweiz, so sind die Verkehrsbeziehungen noch lohniger. Denn Nord- und Südniederland ist das Ausgangsgebiet der wichtigsten deutschen Verkehrsader, des Rheins und so darf es nicht verwundern, daß in Belgien und zwar, abgesehen von dem grenzbenachbarten wallonischen Bervoiers, zu meist auf flamischem Boden etwa 50.000 und in Holland etwa 30.000 Deutsche wohnen und zwar nicht zum geringsten in den Hafenstädten, in Antwerpen, in Rotterdam und in Amsterdam.

Was Holland insbesondere angeht, so wird der Umschwung, der sich in seinen Beziehungen zum deutschen Zentralreiche während des letzten Menschenalters vollzogen hat, vielleicht durch nichts besser gekennzeichnet als durch den Wechsel der Einfuhr- und Ausfuhrwerte von und nach dem Deutschen Reich und England. Die lehrreichen Zahlen lauten in Gulden 1875: Für das Deutsche Reich auf 161,6 Millionen in Einfuhr und 238,7 Millionen



in Ausfuhr, für England auf 241,8 und 124,7 Millionen; zehn Jahre später für das Reich auf 312,1 und 413,3, für England auf 262,1 und 255,4 Millionen. Und diese außerordentliche Wendung in den Beziehungen zum Reiche und zu England hat dann im allgemeinen bis zur Gegenwart hin angehalten; um die Wende des Jahrhunderts (1900) betrug der Ausfuhrhandel des Reiches nach Holland nicht weniger als 7,5 vom Hundert seines Gesamthandels und war damit größer als der nach Frankreich und fast dreimal so groß wie der nach Italien. Die holländische Ausfuhr aber ging um diese Zeit mit 52 vom Hundert ihres gesamten Wertes nach dem Reiche. Noch beachtenswerter fast als diese Ziffern waren die des Postverkehrs. Der deutsche Postverkehr nach Holland war um die Wende des Jahrhunderts stärker als der nach England und Rußland zusammengenommen; von den holländischen internationalen Paketen gingen nahezu zwei Fünftel nach dem Reiche. Der Briefverkehr gar vom Reiche her hat sich zu einer Höhe entwickelt, die nur noch von der Zahl der Sendungen nach Frankreich und Großbritannien übertroffen wird, während der Verkehr nach den Vereinigten Staaten und nach Rußland, ja auch nach der Schweiz und nach Belgien nicht unbedeutlich hinter ihm zurückbleibt.

Unter diesen Umständen liegt der Gedanke irgend welchen Anschlusses des Reiches an das Reich in der Luft. Zunächst für die Verkehrsinteressen. Hier kann es sich im einfacheren Falle um einen Anschluß an den großen deutsch-österreichischen Postverein handeln: er liegt schon heute nicht mehr außer dem Bereiche unmittelbarer Möglichkeit. Darüber hinaus ist seit den neunziger Jahren öfters als früher der Gedanke eines Zollvertrages erörtert worden. Endlich aber hat mehr als ein Ereignis dieses letzten Jahrzehntes, die rasche Beseitigung der alten Kolonialgewalt Spaniens durch die Vereinigten Staaten, die brutale Unterwerfung des niederländischen Elementes in Afrika durch England, die bedenklichen Machinationen der Engländer gelegentlich der holländischen Kolonialkämpfe in Asien, zuguterletzt auch der Abschluß des englisch-japanischen Bündnisses, die Holländer dazu geführt, in die Diskussion sogar der Möglichkeit eines politischen Anschlusses an das Reich einzutreten. Denn eins ist klar: in dem ungeheuren Widerstreit der modernen Expansionsstaaten ist eine alte Kolonialgewalt von der zwar außerordentlichen historischen Größe, immerhin aber doch geringen gegenwärtigen Eigenmacht wie Holland schlecht gebettet, solange sie allein steht. Soll nun aber Hilfe von auswärts, soll eine irgendwie schützende Gemeinsamkeit der Interessen mit andern erstrebt werden, wo am besten ist sie zu finden? Die Wahl steht zwischen England, Frankreich und dem Deutschen Reiche, wie denn die süd- wie nordniederländische Selbständigkeit seit Jahrhunderten der Wahlfähigkeit zwischen diesen drei großen Mächten verdankt worden ist. Die Holländer aber sind in ihrer Wahl natürlich die alleinigen Herren ihrer Geschichte und von deutschem Standpunkte aus ist grundsätzlich und im eigensten Interesse des Landes nur zu wünschen, daß es zum Entschluß komme, ehe es Gefahr läuft, seinen Charakter zu verlieren und daß es seine Wahl treffe, würdig dem Adel seiner Abstammung und der Größe seiner Vergangenheit.

Ferner als den Nordniederländern sind die eigentlichen Deutschen von jeher, wenigstens politisch, den Südniederländern geblieben; von den größten Territorien hat allein Brabant ganz, Flandern dagegen nur zu einem Teile dem alten Reiche angehört. Und doch ist das Volk der Blamen ein so wichtiger Bestandteil der westeuropäischen Bevölkerungsgemeinschaft; mehr als die Hälfte der sechs Millionen Einwohner Belgiens zählen zu ihm; die Provinzen West- und Ostflandern, Antwerpen und Limburg sind so gut wie rein flamisch; in Brabant stehen gegen dreißig Wallonen noch immer, trotz aller Verwelschungsversuche an Brüssel siebzig Blamen und nur die vier südlichen Provinzen des Landes, Namür, Hennegau, Lüttich und teilweise Luxemburg tragen ausgesprochen wallonischen Charakter.

Die Kultur des Landes aber ist nach Herkunft und Höhepunkten der Entwicklung durchaus flamisch; sieht man von Lüttich ab, so sind alle großen Städte mit reicher Vergangenheit niederländischen Charakters; von Antwerpen, dem Antorf Dürers, und Gent und Brügge und Ostende und Mecheln und Löwen und Brüssel bis hin zu Ypern und dem kleinen, aber so interessanten Veurne, das Deutsche Furnes und dem lebendigen Kortrijk, das Deutsche Courtrai zu nennen pflegen — von den

schönen Formen Anvers, Gand, Bruges, Malines, Louvain und vor allem Bruggelles im deutschen Munde zu schweigen — und selbst in Lisse, dem alten Ruffel, schon südlich der politischen Grenze Belgiens, ertönen noch flamische Laute. Denn auch Nordfrankreich, das Land jener Cinq départements du Nord, die sich immer der französischen Norm nicht ganz fügen wollen, beherbergt noch ein paar hunderttausend Blamen und wer von Calais über Dünkirchen ins Belgische reist, der kann an dörflichen Eisenbahnstationen Gestalten austauschen sehen, deren Typ ihm bisher nur aus der Altmark etwa und andern vornehmsten Kolonialgebieten des Reiches vertraut ist: Blamen, Blamen.

Mit wie innigem Anteil hat das deutsche Kerngebiet die Kultur dieser Lande in den mittelalterlichen Zeiten begleitet, da sie groß war und eigenständig und ein reichbegabter Dichter der ersten Jahrzehnte des Aufschwungs sich seiner Herkunft mit den stolzen Worten rühmen konnte, die jetzt sein Denkmal in Damme zieren: „Darom dat ic een Blaminc ben!“ Tausend Fäden innerlichster Beziehungen haben im 13. bis 16. Jahrhundert diese Küsten mit dem deutschen Binnenlande verknüpft: da lebte im stillen Johanneshospital zu Brügge, noch jetzt dem würdigen Behältnis seiner schönsten Werke, der große Maler Hans aus Memmingen im Lande des Mains, während die Feinheiten der flamischen Malerschulen binnendeutschen Geschmack befruchteten; da hatten schon manches Jahrhundert vorher flamische Kaufleute den Weg zur Donau und zum äußersten deutschen Südosten gefunden und an ihre Sohlen vielleicht oder die anderer Fahrgeossen hatten sich die Sagen gekettet von Siegfried und den Burgunden und die ferne Meeresmäre der Sudrun: vielleicht noch zur selben Zeit, da Heinrich von Veldeke auf der Neuenburg an der Unstrut als Gast der Thüringer Landgrafen das Lied von der Eneit dichtete, ein niederfränkischer Sänger. Und haben diese Beziehungen später ganz aufgehört? Ist uns Binnendeutschen Rubens und die Antwerpener Gilde vom heiligen Lukas nicht ebensoviel gewesen als die genialen holländischen Einhäusler, ein Hals oder ein Rembrandt?

Aber die flamische Kultur vergoss man in sich selber. Französische Kultur kam ins Land, nicht von der besten Art, ein bald blind werdender Ueberzug; fast als selbstmörderisch erwies sich die Abtrennung vom nördlichen Niederland und von den zwar fernem, aber doch befruchtenden Kulturströmen aussendenden Bergen des deutschen Binnenlandes. So verdorrte die Lebenskraft des reichbegabten Stammes halb schon im 18. Jahrhundert und zu verfliegen drohte sie, als mit der erneuten politischen Trennung vom Norden im Jahre 1830 in Belgien ein nichts als französisches Regiment unter einem jener vaterlandslosen Koburger einzog.

Doch: mersos profundo, pulchrior evenit! Nun eben regten sich die Blamen, echte Deutsche; und eine neue germanische Kultur, nicht eben der alten ebenbürtig, nicht frei von Franzosentum, doch immerhin eine würdige Renaissance der alten in sich begreifend, ist emporgeblüht. Da begründeten Conscience und Willems eine neue flamische Literatur, die zugleich ein Christum war des Patriotismus; da erstand in den de Wappers und de Keyser, den Slingentyer, Gallait und de Visdijve wie in den Leys eine neue Gilde vom heiligen Lukas und eine neue Meisterschaft vom Johanneshospital; da schufen und schafften Lambeaux und de Wigne, Lagac und de Breeffe, van der Stappen und Meunier in der üppig schwellenden Art der alten Bilderei wie in der Straffheit moderner Plastik; da erwachte etwas von den feierlichen und vollen Tönen der alten niederländischen Musik in den Schöpfungen Benoits und seiner Schüler und unter den Schritten der Führer und Meister ergrünt von neuem die Gesilde der einst so reichen Stammeskultur. Und wie man einstmals nicht bloß den Rufem gehuldigt hatte, sondern wehrhaft gewesen war gegeneinander und gegen den Zubrang französischen Rittertums, so sproßten neben den künstlerischen politische Ideale empor: Anteil forderte man an der Regierung des Landes. Man weiß, was das Blamentum bisher auf diesem Felde erobert hat: doch besteht noch immer nicht völlige Gleichstellung, so sehr die Gleichwertigkeit, wenn nicht Ueberlegenheit der flamischen Kultur gefürchtet wird. Aber die Gerechtigkeit naht und mit ihr wird sich eine Freiheit der Umschau einstellen, die den Blick der Blamen mehr noch als bisher dem deutschen Kerngebiet zulenken muß.

Unser Umgang um die Grenzen des Reiches ist vollendet. Er hat nur flüchtige Einblicke ge-

währen können, notgedrungen: zu reich ist das quellende Leben des mitteleuropäischen Germanentums. Aber eines Eindruckes sind wir gewiß geworden: trotz mancher schwachen Stelle im Reiche selbst wie in den Grenzländern, trotz Unglückes hier und Schuldbewußtseins dort: es geht vorwärts, vorwärts in Weiten, die wir ahnen. Und als Kern- und Mittelpunkt alles Künftigen, nicht als Abschluß eines Zeitalters, als Erzeugnis vielmehr von Zeiten und Männern, die schöpferisch waren und gedankenschwanger und voll unbewußten Wollens in weiteste Zukunft erscheint das Reich. Wie ist es doch im ganzen so ganz deutsch in Fehlern und Tugenden, trotz seines Zehntels fast einer fremdsprachigen Bevölkerung: wie müssen wir ihm leben, leben wir dem Deutschum! Ueber dem Reiche aber, ein heiligerer Begriff, ein Ganzes erst, das uns erzieht und stärkt, tröstet und stolz macht, hinaus über die kurzen Momente des Entstehens und Vergehens politischer Bildungen steht das Vaterland. Und sollen wir da, wenn wir mit Ernst Moriz Arndt fragen: „Was ist des Deutschen Vaterland?“ nicht auch mit Arndt antworten dürfen: „Das ganze Deutschland soll es sein!“

(Schluß.)

### Widerruf.

In der Nummer 44 vom 31. Mai 1903 erschien ein Artikel mit der Aufschrift: „Schamlose Bewucherung von Wollfahrern“, worin behauptet wird, es habe Herr Pfarrvikar Johann Goriszel pfiffigerweise einen Sonderzug nach Obertraun bestellt und hierbei ein Bombengeschäft gemacht, worin weiters demselben geradezu jüdische Geschäftstugend zugeschrieben und berechnet wird, daß derselbe einen Gewinn von etwa 3000 Kronen gemacht habe. Herr Johann Goriszel hat wegen des beleidigenden Inhaltes dieses Artikels die Anklage ob Vergehens gegen die Sicherheit der Ehre beim k. k. Kreisgerichte in Gills eingbracht und wurde bereits die Schwurgerichtsverhandlung auf den 15. d. M. angeordnet. Dem geschlossenen Vergleiche zufolge erkläre ich, daß die gepflogenen Erhebungen die völlige Grundlosigkeit der dem Privatankläger gemachten Vorwürfe ergeben haben, da er auch nicht den geringsten Gewinn dabei gemacht hat, bedauere daher, den Artikel zum Abdruck gebracht zu haben und widerrufe alle darin hinsichtlich des Privatanklägers aufgestellten Behauptungen. Daniel Zeischka, Schriftleiter der „Deutschen Wacht“.

### Slovenische Zeitungsstimmen.

So sehen die slovenischen Sieger von St. Gydy aus. Durch schuftigen Volksverrat einiger Deutscher gelangten in St. Gydy die Pervaken ans Ruder. Einem in maßlosen Beschimpfungen der unterlegenen deutschen Ortsbürger sich ergebenden frohlockenden Berichte des „Slov. Gospodar“ entnehmen wir, daß unter den auf den Schild Erhobenen sich folgende Ur-Slovenen befinden: Freiham, Tisler, Fromm, Fisereder, Gierlinger, Rudorfer, Flucher, Thaler, Zelzer und Bauman. Auf diese zehn waschechten Slovenennamen kommen fünf slovenische und ein tschechischer Name. Und da hat das Blatt noch die Unverschämtheit einige Zeilen später bei Besprechung der Hochenegger Wahlen, aus denen Herr Tratnik als Gemeindevorstand hervorging, zu höhnen: „No, der Name beweist nichts für die Echtheit seines deutschen Charakters.“

Der Verband der slovenischen Fortschrittskassen in Gills wird im „Slovenec“ in einer Weise durchgehehelt, die nur unsere vollste Zustimmung haben kann. Es wird da vom Vorteljact des Verbandes gesprochen und von Unternehmungen, wie beispielsweise dem Bau einer Druckerei, die sich durchaus nicht mit den Bestimmungen des Gesetzes in Uebereinstimmung bringen lassen. Und auf die Abstellung solcher Gesetzwidrigkeiten müssen slovenische Blätter dringen! Ja, den Pervaken geht es gut bei uns in der Steiermark. Sie haben freie Hand und Elbogenraum selbst über die Grenzen der Gesetze hinaus. Wir werden demnächst das Treiben des Verbandes unter unsere Lupe nehmen.

### Politische Rundschau.

Eine neue Bezirkshauptmannschaft in Sonobitz. Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht die Kundmachung des Ministerium des Innern, wonach in Sonobitz mit 1. Oktober d. J. eine Bezirkshauptmannschaft errichtet wird.



**Gleichberechtigung, wie wir sie wollen.** Im Prager Stadtrat beschwerte sich ein Tscheche bitter darüber, daß am Prager Hauptzollamt auch deutsche Beamte angestellt sind, das sei ein „Unfug“, der abgestellt werden müsse. Tatsächlich beschloß der Prager Stadtrat, an zuständiger Stelle darauf zu dringen, daß in Prag nur tschechische Beamte angestellt werden, und der Erfolg wird, wie wir die Regierung kennen, auf tschechischer Seite sein. Ist es doch Tatsache, daß es den Tschechen in Städten mit tschechischer Mehrheit fast durchgängig gelungen ist, alle deutschen Beamten hinauszudrängen und ihnen die Tore der Stadt für immer zu verschließen. Und bei unseren deutschen Städten in der Untersteiermark, wie sieht's da aus? Wird da nicht gerade das umgekehrte Spiel aufgeführt? Da wird immer eine phrasenhafte Gleichberechtigung gegen uns in Feld geführt, die es nicht dulde, daß ausschließlich deutsche Beamte unter uns Amt und Sitz haben. In zunehmendem Maße werden slowenische Beamte eingeschmuggelt (siehe Post in Cilli); dem muß ein Ende geschehen und wir verlangen Gleichberechtigung mit den Tschechen. Hinaus mit jenen Beamten aus dem Weichbilde unserer Stadt, die in ihren Musestunden nichts anderes zu tun wissen, als im Narodni Dom gegen die Stadt, die sie beherbergt, zu konspirieren.

**Weiteres in ernstlichen Zeitläuften.** Unsere Voraussage ist pünktlich eingetroffen. Auch Groß-Slovenien und sein Herold die „Südsteirische“ verlangen die „slowenische“, soll heißen neuslovenische Kommandosprache. Die „Südsteirische“ erklimmt hierbei den Gipfel des Blödsinns, indem sie ihren frommen Wunsch mit dem Argument unterstützt: „Uns kümmert es nichts, ob die Schlagfertigkeit der Armee dadurch leidet oder nicht.“ Wie hübsch sich das im Munde unserer Patentpatrioten ausnimmt! Wie bestechend für die österreichische Heeresleitung, der „Südsteirische“ den Gefallen zu tun und Entdeckungsreisen nach einer neuslovenischen Kommandosprache auszurüsten! Unser Heer würde, wenn es nach den prebalkischen Größenwahnsinnigen gienge, um eine neue Einrichtung bereichert, — Offiziere, die mit dem neuslovenischen Wörterbuche in der Hand die Kommandos erteilen. In dieser Weise wird nämlich bei jenen Feuerwehren kommandiert, die das neuslovenische Kommando eingeführt haben.

### Aus Stadt und Land.

**Evangelischer Familienabend.** Am Donnerstag, den 3. September versammelten sich wieder die Getreuen der hiesigen evangelischen Gemeinde und deren Freunde, um tieferrnste und doch auch wiederum echtdeutsch gemüthliche Stunden miteinander zu verbringen. Herr Pfarrer May setzte seine Vorträge über das Wesen des Protestantismus und Katholizismus fort, indem er in einer die Herzen der Zuhörer ergreifenden Weise die Frage behandelte: „Was müssen wir tun, um selig zu werden?“ Die zahlreichen Fragen, die im Zusammenhang mit diesem Thema aus der Mitte der Versammlung heraus an Herrn Pfarrer May gerichtet wurden, bewiesen das lebhasse Interesse und Verlangen nach geistlichem Austausch ernstlicher Lebensfragen. Nachdem noch Herr Pfarrer Royer einige Worte an die Versammelten gerichtet hatte und die nationalen Weisen und alten, deutschen Volkslieder verklungen waren, ging man befriedigt auseinander, in dem glücklichen Bewußtsein, einen Abend nicht verloren zu haben.

**Ernennung.** Zum Uebungsschullehrer an der mit dem Staatsobergymnasium verbundenen Vorbereitungsklasse wurde vom k. k. Ministerium der Lehrer an der Knabenvolksschule in der Knefsteingasse in Wien Herr Josef Bruner ernannt. Derselbe ist staatlich geprüft für Bürgerschulen (I. Fachgruppe), für Orgelspiel und Gesang und genießt den Ruf eines tüchtigen Erziehers und Lehrers.

**k. k. Staatsobergymnasium.** Die Einschreibung in die erste Klasse findet am 16. September von 10—12 Uhr statt. Die Aufnahme ist abhängig von dem Ergebnisse der Aufnahmeprüfung, die am 17. September um 8 Uhr beginnt. Die Aufnahme der in die II. bis VIII. Klasse neu eintretenden Schüler findet am 17. September von 8 bis 10 Uhr statt. Die Wiederaufnahme aller bisherigen Schüler erfolgt am 17. September von 10 bis 12 Uhr. In die Vorbereitungsklasse werden die Schüler am 17. September um 2 Uhr aufgenommen. Diejenigen bisherigen Schüler, die sich einer Nachtrags- oder Wiederholungsprüfung unterziehen müssen, haben

sich am 16. September um 2 Uhr bei der Direktion mit dem Interimszeugnisse zu melden.

**Die Gründung des deutschen Arbeitervereines „Trugburg“ in Laibach.** Es war ein schon längst gehegter Wunsch und ein Bedürfnis der Deutschen Laibachs, die deutschen Arbeiter unter der Fahne ihres Volkes zu sammeln und sie nicht mehr der roten und schwarzen Internationale auszuliefern. Und so fand Sonntag, den 6. d. Mts., nachmittags im Glasalon des Deutschen Kinos die gründende Versammlung des deutschen Arbeitervereines statt, der sich den Namen „Trugburg“, Ortsgruppe des Bundes deutscher Arbeiter „Germania“ beigelegt hatte, die sowohl von Seiten der Arbeiterschaft, wie der bürgerlichen Kreise gut besucht war und bezeugte, wie sehr die Gründung eines solchen Vereines begrüßt wird und wie die deutschen Arbeiter, die sich im roten Lager schon lange nicht mehr wohl fühlten, förmlich darnach verlangten. Für den prächtigen Besuch — es fanden sich sogar auch Laibacher Sozialdemokraten mit ihrem Führer ein — agitierten am besten die windischen Blätter. Der „Slovenec“ in erster Linie konnte es nicht über sich bringen, die Gründung scharf ins Auge zu fassen, und er beschuldigte den „Slovenski Narod“ der Kurzsichtigkeit, weil dieser die Gründung des deutschen Arbeitervereines als für den „Fasching“ bezeichnet hatte. Der „Slovenec“ sei sich der Bedeutung dieses Vereines vollkommen bewußt, denn aus seinen Mitgliedern werden ja in Zukunft deutsche Gewerbetreibende hervorgehen. Auch die „Domovina“ durfte natürlich mit ihren „Geistesblitzen“ nicht ausbleiben. Bevor die Versammlung zur Eröffnung gekommen war, mußte ein Vertreter des „Slovenec“, der sich in dieselbe eingeschlichen hatte und rechtzeitig erkannt wurde, entfernt werden. Der Einberufer, J. Lintner, hielt in markigen Worten eine Begrüßungsansprache, in welcher er den Zweck und die Ziele dieses Vereines schilderte; besonders begrüßte er die vom Bruderverbande Cilli in schöner Anzahl erschienenen Treugenossen, die Vertreter der Männer- und Frauenortsgruppe „Südmart“, des Deutschen Turnvereines, der Akademischen Ferialverbindung „Carniola“, des Deutschen Radfahrervereines, der Tischrunde „Grüne Insel“ und der deutschen Presse“. Drahtungen und Begrüßungen waren eingelangt von den Bruderverbänden „Steirisch Erz“ in Graz, „Donauwacht“ in Pettau und „Trughammer“ in Klagenfurt, weiters von der Tagung der „Südmart“ in Windischgraz, vom Schriftleiter Walter Zeischka, von den evangelischen Pfarrern Joquemar aus Seeboden am Millstättersee und May in Cilli, von Paul Bogatschnigg in Triest, von Gustav Bindlacher in Gratwein, vom Deutschen Radfahrerverein Laibachs und viele andere mehr. Nachdem die genehmigten Sologungen zur Verlesung gebracht worden waren, ergriff Franto Heu aus Cilli das Wort zu seinem Referate „Sozialdemokratie und deutschvölkische Arbeiterbewegung“. Er besprach eingehend die Lehren der Sozialdemokratie, stellte die Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit nach Auffassung derselben als eine Utopie hin, deren Durchführung ein Unding sei, und bekämpfte in der schärfsten Art die niedrige sozialdemokratische Kampfweise, sowie den Internationalismus, durch den nur das Judentum groß gezogen werde, das, wenn es ihm einmal gelänge, die Herrschaft über alle Völker und Länder zu erlangen, dieselben nur Knechten werde. Weiters beleuchtete der Redner klar und deutlich die Lehren und Bestrebungen der deutschvölkischen Arbeiterbewegung, die er denen der Sozialdemokratie stets gegenüberstellte und schloß unter Beifall der Versammlung. Die hierauf vorgenommene Ausschlußwahl hatte folgendes Ergebnis: J. Lintner zum Obmann, Karl Pirker, dem vom „Slovenec“ der Name „Tiger“ beigelegt wurde, zum Schriftführer, Walter Krieger zum Schriftführerstellvertreter, Ferdinand Rauter zum Zahlmeister und Karl Udrusch zum Zahlmeisterstellvertreter, Alex. Kretschmar und Karl Joksche zu Rechnungsprüfern. Herr Walter Krieger als Reichsdeutscher besprach hierauf die Sozialdemokratie im Deutschen Reiche. Jeder Reichsdeutsche besitze im innersten Grunde seines Herzens eine mächtige Vaterlandsliebe und hätten die Deutschen im Reiche die Kämpfe durchzufechten, wie sie die Deutschen Oesterreichs auszukämpfen haben, so wären die reichsdeutschen Sozialdemokraten die ersten, — selbstredend angenommen die verjudete Führerschaft — die völkisch denken und fühlen würden. (?) Das beweise auch der Umstand, daß Reichsdeutsche, die nach Oesterreich kommen, sich in großer Anzahl der deutschvölkischen Bewegung anschließen. (Wollte Gott, daß dem so wäre. Ann. der Schriftl.) Mit

Dankesworten an die Versammelten und mit der Aufforderung, jedes Mitglied möge an dem Weiterbau der „Trugburg“ tatkräftig mitwirken, schloß der Vorsitzende mit der „Wacht am Rhein“, die stehend gesungen wurde, die für Laibach so bedeutungsvolle Versammlung. Daran reihte sich ein heiterer Teil, in welchem die Cillier Gäste und die Laibacher Treugenossen noch lange im gegenseitigen Gedankenaustausche beisammen blieben. F-o.

**Die Behandlung eines Volksverrätters und Schabshneiders.** In Hartberg erscheint eine Schrift „Der Ring“ genannt, die von den empörendsten Beschimpfungen und Verleumdungen der deutschen Untersteirer strotzt, Beschimpfungen von unsäglicher gemeiner Art. Diese Artikel werden von den slowenischen Blättern mit großer Wonne nachgedruckt und das darin den deutschen Untersteirern gesprochene Urteil als von einem „ehrlichen Deutschen“ herührend bezeichnet. Der Verfasser dieser Schmähartikel ist der seinerzeit in Cilli weilende und hier mit offenen Armen aufgenommene Bürgerschullehrer Simmler. Der Zufall fügte es nun, daß dieser Mensch beim Landesfeuerwehrtage in Hartberg einem deutschen Untersteirer in die Hände lief, eine Gelegenheit, die sämtliche beim Feuerwehrtage weilenden deutschen Untersteirer, als sie Kenntnis von Simmlers Anwesenheit erlangten, jeder für sich, mit großer Sehnsucht herbeiwünschten. Hierbei entsponn sich folgendes Gespräch: Der Deutsche zu dem süßlich auf ihn als einen alten, guten Bekannten einredenden Simmler: Wer sind Sie, ich kenne Sie nicht! Oder sind Sie etwa jener Simmler, der es sich zum Beruf macht, den deutschen Untersteirern die Ehre abzuschneiden? Wie von einer Lanze gestochen, fuhr Simmler auf den Ablägen herum, suchte ein paarmal mit den Händen in der Luft herum und stieß Drohungen aus. Er verschwand sodann sofort von der Bildfläche und ward zum großen Bedauern aller Untersteirer, die sich verbunden hatten, die Anwesenheit Simmlers am Feuerwehrtage nicht ruhig hinzunehmen, nicht mehr gesehen. Dem wackeren Sprecher und Anwalt der deutschen Untersteirer ein kräftig Heil für sein mannhaftes, von rechtem Ehrempfinden eingegebenes Handeln.

**Der große Schweiger.** Am 7. d. Mts. machte sich der Molke der hiesigen Pervaken, Dr. Kukovec, auf dem Bahnhofe zu schaffen. Wahrscheinlich wollte er mit seinem konnationalen Vidic Rücksprache nehmen. Als er später von dannen ziehen wollte, ward er vom Postier angehalten und von ihm die Perron-Einlaßkarte verlangt, die alle gewöhnlichen Sterblichen vorzuweisen haben. Doch stolz und schweigend schritt Dr. Kukovec an dem Manne vorüber. Nun wird er sich wegen Uebertretung der Eisenbahn-Betriebsordnung vor der k. k. Bezirkshauptmannschaft zu verantworten haben.

**Zum steiermärkischen Gewerbetage.** In Selbstverlage des Deutschen Gewerbebundes in Cilli ist das gedruckte stenographische Protokoll der Verhandlungen erschienen.

**Warnung.** In der Stadt und der Umgebung treiben sich zwei Männer herum, die sich als Photographen ausgeben, photographische Aufnahmen markieren — die Platten schenken sie sich hiebei und dann parlos, natürlich mit der ausbedungenen Angabe von 2—4 Kronen verschwinden. Die Reue gehören in die Dunkelkammer.

**Schlachthaus-Ausweis** über die im Schlachthause der Stadt Cilli in der Woche vom 31. August bis inklusive 6. September 1903 vorgenommenen Schlachtungen, sowie die Menge und Gattung des eingeführten Fleisches: Fließ Andreas, geschlachtet 1 Schaf, eingeführt 114 kg Ochsenfleisch, 74 kg Schweinefleisch; Gajsek Anton, geschlachtet 2 Kalbinnen, 1 Kalb, 2 Schweine; Grenta Johann, geschlachtet 4 Ochsen, 7 Kälber, 1 Schwein, eingeführt 781 kg Kalbfleisch, 61 kg Schweinefleisch; Janzel Martin, geschlachtet 1 Ochsen, 1 Kalbin, 2 Kälber, 2 Schweine; Karloschek Martin, geschlachtet 1 Ochsen, 3 Kühe, 1 Kalb; Kossjar Ludwig, geschlachtet 1 Ochsen, 5 Kälber, 1 Schaf, eingeführt 126 kg Schweinefleisch; Leksoschek Jakob, geschlachtet 2 Ochsen, eingeführt 48 kg Schweinefleisch; Payer Samuel, geschlachtet 3 Kühe, eingeführt 65 kg Schweinefleisch; Pleterky Anton, geschlachtet 1 Kalbin; Reuschek Josef, geschlachtet 10 Ochsen, 20 Kälber, 1 Schwein, eingeführt 57½ kg Kalbfleisch, 33 kg Schweinefleisch; Sellak Franz, geschlachtet 3 Ochsen, 4 Kälber, 1 Schwein, eingeführt 65 kg Kalbfleisch; Seutschnik Anton, geschlachtet 2 Ochsen, 3 Kälber, 2 Schweine, eingeführt 51 kg Kalbfleisch; Skoberne Anton, geschlachtet 7



Ochsen, 7 Kälber, 5 Schweine, eingeführt 100 kg Kalbfleisch; Ume! Rudolf, geschlachtet 1 Kalbin, 4 Kälber, 2 Schweine, 2 Schafe; Bollgruber Franz, geschlachtet 1 Ochsen, 1 Kalb, eingeführt 61 kg Schweinefleisch; Wetschlo Martin, geschlachtet 1 Kuh, 1 Kalbin, 4 Kälber, 2 Schweine, 1 Schaf; Gastwirte, geschlachtet 2 Kälber, eingeführt 92 kg Kalbfleisch, 150 kg Schweinefleisch; Private, eingeführt 73 kg Schweinefleisch; Summe: geschlachtet 32 Ochsen, 7 Kühe, 6 Kalbinnen, 61 Kälber, 19 Schweine, 5 Schafe, eingeführt 114 kg Ochsenfleisch, 1146½ kg Kalbfleisch, 691 kg Schweinefleisch. Vom menschlichen Genuß vollkommen ausgeschlossen wurden sämtliche Eingeweide eines Schweines. Eine Kuh wurde zur Schlachtung nicht zugelassen.

**Mobilisierung von Gemeinden.** Die in der Gemeinde Laak bei Süßenheim herrschenden beunruhigenden Gerüchte, über das Treiben einer Räuberbande, haben dahingeführt, daß die Bauern in die Stadt strömen und sich hier bis an die Zähne mit Schießseifen und Messern bewaffnen. In Silli allein wurden in den letzten Tagen weit über hundert Revolver abgesetzt.

**Von der Rohitscher Lokalbahn.** Am 26. August fand die kommissionelle Besichtigung der feuergefährlichen Herstellungen an der Rohitscher Lokalbahn durch den Statthalterkonszipisten Rudolf Rehnelt und den Ingenieur Ernst Lichtenegger von der k. k. Bezirkshauptmannschaft Silli unter Zuziehung des Vertreters der Bauunternehmung Herrn Hugo Ritter von Heider statt. Mit Rücksicht auf den anstandslosen Befund desselben dürfte die Einleitung von Materialzügen bereits in nächster Zeit erfolgen.

**Pragerhof.** (Volksfest.) Am 13. d. nachmittags findet in Pragerhof in dem Garten des Bahnhofcafé-Orators Tröstler ein vom Verkehrs- und Verschönerungsvereine Pragerhof-Unterpulsgau veranstaltetes Volksfest statt. Das Fest dürfte nach den allseitigen Zusagen zu schließen, von nah und fern massenhaft besucht werden, da die durch ihre gediegenen Leistungen allseits bestbekannte Marxburger Werkstättenkapelle, unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Max Schönherr, den musikalischen Teil besorgt. Außer mancherlei Belustigungen wird auch vom Grazer und protechniker Wankowitsch ein eff. tivolles Feuerwerk abgebrannt werden. Bei schlechter Witterung findet das Fest am 20. d. statt.

**Ein abgebrannter Gasthof.** Am 1. September, mittags, kam im Wohnhause des Gasthofbesizers Matthias Jazbec vulgo Sokol in St. Peter bei Königsberg auf bisher unerklärliche Weise Feuer zum Ausbruch und äscherte zwei Wohnhäuser, ein Wirtschaftsgebäude nebst allen Fahrnissen im Verlaufe von fünf Stunden ein. Der Schaden wird auf 16.000 Kronen geschätzt, während die Versicherung kaum ein Viertel Schadens decken wird. Das Anwesen des Jazbec liegt unter dem Heiligen Berge an einem wasserarmen, mit Wald umgebenen Orte, so daß eine ausgiebige Hilfe seitens der freiwilligen Feuerwehren von St. Peter und Wjell unmöglich war und die Rettung der Habeligkeiten auf bares Geld, einige Kleidungsstücke und Wein beschränkt werden mußte, weil das Feuer sehr rasch um sich griff. Der Gasthof Sokol war eine beliebte Zufluchtsstätte der Besucher des Wallfahrtsortes „Heiliger Berg“ bei Königsberg. Zur kritischen Zeit waren nur vier Fremde beim Sokol als Gäste, da die Hauptandacht erst am 4. d. anfängt und am 16. d. beendet wird.

**Videm.** (Den Wassertod gefunden) Im Gebiete der Gemeinde Videm, gegenüber der Stadt Gurkfeld, ragt an dem linken Saveufer ein großer Fels in den Hauptstrom. Dasselbst befindet sich ein Wirbel, welcher schon so manchen kühnen Schwimmer verschlungen hat. In den letzten zwei Jahren sind in demselben vier Personen ertrunken. Zum Andenken an die Verunglückten steht auf dem Felsenblock ein Kreuz, welches gleichzeitig den Schwimmern zur Warnung dienen soll. Leider wird das Warnungszeichen nicht immer beachtet. Sonntag, um 3 Uhr nachmittags badete der beim Fährbinder Friedrich Moriz in Gurkfeld in der Lehre gestandene Franz Hrvat im Saveflusse und kam beim Schwimmen in den gefährlichen Wirbel. Als er sah, daß er dem Elemente mit seiner Schwimmkunst nicht Widerstand leisten konnte, rief er um Hilfe; leider war es zu spät. Zwei kundige Schiffer eilten dem Unglücklichen mit zwei Booten zu Hilfe; bevor dieselben aber die Unglücksstätte erreichten, überschwand Hrvat unter dem Felsenblock. Später sah man den Körper unter der Gurkfelder Brücke, doch konnte derselbe bis nun nicht gefunden werden.

**Südmärk - Bücherei.** Dieselbe wurde am 1. März 1901 eröffnet und ist gegenwärtig beim Stadtmate im Vorzimmer des Herrn Amtsvorstandes untergebracht. Sie enthält 85 Bände wissenschaftlichen und 1280 belletristischen Inhaltes und die besten Romane der Neuzeit. Ausleihstunden sind jeden Montag, Mittwoch und Freitag (Feiertage ausgenommen) von 1 bis 2 Uhr nachmittags. Die Monatsgebühr beträgt 10 Heller, außerdem sind 2 Heller für jeden Band für vierzehn Tage zu entrichten. Bücherverzeichnisse sind ebendasselbst um 4 Heller per Stück zu haben. Im Jahre 1901 wurden 4170, im Jahre 1902 7760 Bände entlehnt. Jeder Deutsche kann Bücher entleihen.

**Untersteirische Bäder.** In der Landeskuranstalt Rohitsch-Sauerbrunn sind bis zum 2. September 2298 Parteien mit 3433 Personen zum Kurgebrauche eingetroffen.

**Gerichtssaal.**

**Freispruch.** Vor dem hiesigen Kreis- als Berufungsgerichte fand am vergangenen Samstag unter dem Vorsitz des Landgerichtsrates, Herrn Wagner, eine Verhandlung statt, die zum Freispruche des angeklagten Portiers der Südbahn, Herrn Pittamis führte. Einzelne slovenische Zeugen verstrickten sich in eine Reihe von Widersprüchen, die zu Weiterungen führen dürften, während ihre Aussagen unter Eid gemacht wurden. Die Verteidigung des Herrn Pittamis führte Herr Dr. Mravlag.

(Keil's Bodenwische) ist das vorzüglichste Einleisemittel für harte Böden. Keil's Bodenwische kommt in gelben Blechdosen zum Preise von 45 Kreuzern in den Handel und ist bei Traun & Stiger erhältlich.

**Volkswirtschaftliches.**

**Grazer Diskonto-Gesellschaft.** So nennt sich in Graz eine neugegründete, Handelszwecken dienende Anstalt, mit allerdings nicht neuem, aber dennoch nicht allgemein bekanntem geschäftlichen Wirkungskreise. Diese Anstalt befaßt sich nicht allein mit der Diskontierung von Wechseln, sondern in allererster Reihe und hauptsächlich mit der vollwertigen Diskontierung von offenen und selbstredend guten Buchforderungen, von nicht über sechs Monaten Ziel, gegen welche der Inhaber solcher Forderungen als Gesellschaftsmitglied, einen Wechsel auf diese Anstalt zieht und von dieser unter Diskontierung dieses Wechsels, die Valuta unverzüglich zur Verfügung angewiesen erhält. Gewiß eine höchst einfache Prozedur der Kapitalbeschaffung, welche von gleichen Anstalten außerhalb der Alpenländer schon seit Jahren, aber auch von einzelnen Bankfirmen in ziemlich begrenztem Umfange gehandhabt wird. Die Grazer Diskonto-Gesellschaft erfreut sich seit der Eröffnung ihrer Amtsräume (1. Juli l. J.) eines ansehnlichen Zuspruchs seitens der Kaufmannschaft und der Vertreter des Gewerbes und der Industrie, welche in praktischer Erkenntnis der Vorteile, die eben diese Gesellschaft durch ihre Verbindung mit einer Wiener Finanzanstalt ersten Ranges ihren Mitgliedern zu bieten vermag, dieser beiraten. Die Grazer Diskonto-Gesellschaft dient nicht sich, sondern ihren Mitgliedern, indem sie sich die Aufgabe stellt, dem immer wachsenden Bedürfnisse der Unternehmung nach finanziellen Hilfsquellen, in einer — man möchte sagen — selbstlosen Weise, voll und ganz zu entsprechen; natürlich ihren Mitgliedern gegenüber, denn die Grazer Diskonto-Gesellschaft ist eine Genossenschaft auf der Grundlage vollkommener Reziprozität. Ihre Institution ist nicht darauf berechnet, einen Reinertrag zu erzielen. Sie gewährt daher die Kredite von bedeutender Höhe ohne Zinsgewinn und beschränkt sich in dieser Beziehung nur darauf, durch einige festgesetzte Gebühren die Auslagen zu decken. Berücksichtigt man das höchst einfache und völlig kostenlose Verfahren, mit welchem die Uebertragung offener Buchforderungen an die Gesellschaft durchgeführt wird, ferner, daß die Verschwiegenheit durch zweckmäßige innere Einrichtungen vollständig gewahrt bleibt und endlich die Buchschuldner nicht von der geschuldeten Abtretung verständigt werden, so findet man alle Bedingungen erfüllt, welche derjenige Unternehmer wünschen wird, welchem daran gelegen ist, seine durch Zeitgeschäfte gebundenen Gelder jederzeit gegen eine mäßige Zinsenvergütung flüssig zu machen, um sie neuerlich zur Befruchtung zuzuführen. Es kann daher die Schöpfung dieser Anstalt in unserer engeren Heimat vom wirtschaftlichen Standpunkte

aus als sehr nützlich begrüßt werden, und bleibt es der Geschäftswelt anheimgegeben, sich diese zeitgemäße Anstalt durch zahlreichen Beitritt und durch lebhaftes Inanspruchnahme zu erhalten.

**Vor dem Frühstück**

1 Glas Rohitscher Tempelquelle wirt harntreibend, appetitanregend und stoffwechselfördernd. „Styriaquelle“ hat sonst gleiche, aber stärkere Wirkung.

**Fernisches.**

**Die Macht der Liebe.** Aus Kopenhagen wird berichtet: Die Ehe, die ein reicher Gutsbesitzer, Lehnsgraf Knuth-Knuthenborg, mit der Tochter des 1894 verstorbenen Sozialistenführers Louis Pio kürzlich in London eingegangen, hat eine recht romantische Vorgeschichte. Die junge Lehnsgrafin, eine bildschöne Dame, ist in Chicago 1880 geboren. Ihr Vater, der einer französischen Familie entstammte, hatte in Dänemark eine sorgfältige Erziehung genossen. Später versuchte er sich auf den verschiedensten Gebieten als Offizier, Lehrer und Journalist, ohne jedoch irgend welche Erfolge zu erzielen. Gleichzeitig hatte er auch politische Studien getrieben und sich besonders mit den Begebenheiten während des Kommunaufstehrs in Paris beschäftigt. Er fühlte sich zu den Theorien Rocheforts und seiner Genossen mächtig hingezogen und überlegte mehrere seiner politischen Broschüren ins Dänische. Da er vorzügliche Sprachkenntnisse besaß, wurde er im Jahre 1872 von der Gattin des dänischen Kammerherrn Verling als Hauslehrer für ihren Sohn engagiert. Die Dame sandte den jungen Mann, welcher ihr gut gefiel, nach Genf zu seiner weiteren Ausbildung. Dort aber wurde Pio ein glühender Anhänger des internationalen Sozialismus. Nach Dänemark zurückgekehrt, kam er mit den Behörden in Konflikt. Eine ihm im Jahre 1873 zuerkannte Buchstrafe brauchte er zwar nicht zu verbüßen, aber er mußte außer Landes gehen. Er reiste nach Amerika und verheiratete sich dort. Ihm selbst ging es „drüben“ meist schlecht, aber seiner Tochter Sylvia gelang es, in jungem Alter eine gute Stellung als Gouvernante bei einer reichen englischen Familie zu erhalten. Sie reiste mit dieser nach Florida, wo sie mit dem jungen Grafen Knuth, der sich auf einer Weltreise befand, zusammentraf. Der dänische Aristokrat verliebte sich in die schöne Gouvernante und fand Gegenliebe. Da er aber damals erst zwanzig Jahre alt war, wurde ihm die Einwilligung seiner Familie zu der Heirat mit Fräulein Pio verweigert. Auch meinten seine Verwandten, daß es nur eine flüchtige Leidenschaft sei, die bald veriraucht sein werde. Fräulein Pio reiste jedoch nach Dänemark und hielt sich auf Bitten des Grafen bei seiner Tante, der Gräfin Bille, auf, während der Bräutigam selbst seine Reise um die Welt fortsetzte. Nun ist er kürzlich volljährig geworden und hat Fräulein Pio als Gattin heimgeführt. Die Tochter des Sozialisten residiert nun als Lehnsgrafin auf Knuthenborg, einem der schönsten Güter Dänemarks, das fast 10.000 Acres Land umfaßt. Einer der Großkapitalisten, gegen welchen Louis Pio besonders seinen Grimm richtete, hat dessen Tochter zur Lehnsgrafin erhoben. So wunderbar sind oft die Wege des Schicksals und der Liebe.

**Druckfehler** sind gewiß oft sehr ärgerlich; sie ereignen sich nicht nur in den sorgfältigst durchgelesenen Zeitungen, sondern auch in den mit der größten Anwendung von Mühe und Vorsicht hergestellten Büchern — kurz, sie sind ganz unvermeidlich. Allein etwas weiter vorgeschritten sind wir denn doch auch mit der Beseitigung dieser störenden Versehen, im Vergleich zu früheren Jahrhunderten. Im Jahre 1561 wurde ein nur hundertzweiundsechzig Seiten starkes Buch gedruckt, das in einem fünfzehn Seiten langen Anhang die Druckfehler enthielt. Der Herausgeber schrieb zu diesem ansehnlichen Druckfehlerverzeichnis eine kleine Vorrede, in der er behauptete, diese zahlreichen Irrtümer seien auf Nachlässigkeiten des Satans zurückzuführen. Eine 1653 gedruckte Bibel enthält an sechstausend nachgewiesene Fehler.

**Verstorbene im Monate Juli 1903:**

- Josefine Birker, 62 J. alt, Schneidermeisterswitwe, Wassersucht.
- Josef Droll, 48 J. alt, Südbahnoffizial, Rehtkopftuberkulose.
- Anna Janinger, 76 J. alt, Hausbesizersgattin, Altersschwäche.
- Alcis Koffar, 1 J. alt, Gastwirtssohn, Lebensschwäche.



Heinrich Repitsch, 57 J. alt, Schlossermeister, Leberentartung.  
 Sophie Berna, 32 J. alt, Malersgattin, Magenkrebs.

**Im allgemeinen Krankenhaus:**

Helena Dprečnik, 76 J. alt, Ortsarme, Altersschwäche.  
 Jakob Högel, 58 J. alt, Tagelöhner, Lungentuberkulose.  
 Anna Stoffel, 57 J. alt, Inwohnerin, Herzklappenfehler.  
 Marie Zibankel, 19 J. alt, Tagelöhnerin, Lungentuberkulose.  
 Valentin Drame, 73 J. alt, Inwohner, Hirnhautentzündung.  
 Franz Jurgel, 43 J. alt, Tagelöhner, Lungentuberkulose.  
 Johann Pungerschel, 60 J. alt, Buchbinder, Herzmuskelerkrankung.  
 Helena Kopl, 51 J. alt, Auszüglerin, Drüsenentzündung.  
 Theresia Brečko, 29 J. alt, Tagelöhnerin, Herzklappenfehler.

**FRITZ RASCH, Buchhandlung, CILLI.**

**Briefkasten der Schriftleitung.**

„Grubburg“, Laibach. Erwidere Grüße auf das Herzlichste. Heil unserem Volke!

Das städtische Mädchenlyzeum in Graz hat im abgelaufenen Schuljahre, wie es zu erwarten war, seine höchste bisherige Besuchsziffer (240) erreicht und in Bezug auf den ständigen Lehrkörper durch die unausgesetzte, werktätige Förderung, deren sich diese öffentliche, mit den Staatsgymnasien und Realschulen reziproke Mittelschule seitens der Gemeindevertretung erfreut, die volle Ausgestaltung erfahren. Derselbe besteht nunmehr außer dem Direktor aus 9 akademisch approbierten, anerkannt tüchtigen Fachmännern, beziehungsweise Lyzealprofessoren (und einem akademischen Maler als Zeichenassistenten), so daß nunmehr alle Pflichtgegenstände und auch der Lateinunterricht durch eigene Kräfte versehen werden, was für einen ungehinderten Schulbetrieb von großem Werte ist. Der Lyzealmatura, mit welcher die Zulassung zur Universität verbunden ist, haben sich von den 24 Abiturientinnen dieses Schuljahres 13 und außerdem 3 frühere Absolventinnen, zusammen demnach 16 Grazer Lyzealinnen unterzogen. Trotz der aus allen vorgeschriebenen 8 Gegenständen mit gleichmäßiger Strenge durchgeführten Prüfung wurde dieselbe mit sehr schönem Erfolge und zwar von 8 Fräulein mit Auszeichnung bestanden, so daß das Schuljahr 1902/3, als

das 30. der Anstalt, einen ebenso angemessenen ehrenvollen Abschluß fand. In Bezug auf die mehrerwähnte Erschließung von Berechtigungen, die sich das Unterrichtsministerium sehr angelegen sein läßt, ist zu erwähnen, daß mit den zurückgelegten vier Unterlassen die Zulassung zum Post- und Telegraphenkurs verbunden. Der Schulunterricht erfährt durch die unentgeltlich gewährte Beschäftigung hervorragender Kunstsammler und Fabrikanten sowie durch den sehr ermäßigten Beklassifizierung Bühnenstücke mehrfache Erweiterung. Selbstverständlich ist der Lehrkörper stets bemüht, den Schülerinnen nicht bloß eine vielseitige Geistes- und Gemütsbildung beizubringen, sondern sie auch mit den für den Haushalt und das wirtschaftliche Leben erforderlichen Kenntnissen auszustatten, was durch die häufigen Lehrmittelsammlungen der Anstalt in vielfacher Weise ermöglicht wird. Die Einschreibung neuer Schülerinnen für das kommende Schuljahr 1903 findet vom 14. bis 16. September vormittags

**„Le Griffon“**

bestes französisches Zigarettenpapier.

— Ueberall zu haben. —

**Die Trifailer Werks-Restaurations**

inklusive Fleischhauerei kann sogleich in Pacht genommen werden; der Pächter muss verheiratet sein und sich mit den behördlich bestätigten Befähigungsnachweise für Gast- u. Fleischergerichte ausweisen können. Reflektanten belieben sich an die Werks-Direktion in Trifail zu wenden, wo die näheren Bedingungen zur Einsicht aufliegen. Kenntnis der slovenischen Sprache erwünscht. Schriftliche Auskünfte werden nicht gegeben.

Die Werks-Direktion.

**Joh. Mastnak**

Herrenkleidermacher

Klostergasse Nr. 12 Cilli Klostergasse Nr. 12

empfiehlt sich dem geehrten Publikum bestens zur Anfertigung aller Herren- und Knabenkleider und stellt zugleich sein Lager an modernsten in- und ausländischen Stoffen zur Auswahl.

Gefällige Aufträge werden prompt und billigst ausgeführt.

**Kundmachung.**

An den städtischen Lehranstalten finden die Einschreibungen für das Schuljahr 1903—1904 am

**14. und 15. September** I. u. II. St.

in den betreffenden Amtskanzleien (Knaben-Volksschule: Schulgasse 1, Mädchen-Bürgerschule: Schulgasse 18, Mädchen-Volksschule: Schulgasse 15, Kindergärten: Bismarckplatz 2, I. u. II. St.) jedesmal

**8—12 Uhr vormittags** statt.

Ueber die Aufnahme von Schülern und Schülerinnen aus fremden Schulbezirken entscheidet der Stadtschulrat.

Die neu eintretenden Kinder sind von den Eltern oder deren Stellvertretern vorzustellen und haben den Tauf- oder Geburtschein, beziehungsweise die vorschristsmäßig ausgestellte Schulnachricht vorzulegen.

Stadtschulrat Cilli, am 5. September 1903.

Der Vorsitzende:  
Jul. Rakusky.

**SPARKASSE**

der Stadtgemeinde Cilli.

1. Die Cillier Gemeinde-Sparkasse befindet sich im eigenen Anstaltsgebäude, Ringstrasse Nr. 18.
2. Die Spareinlagen werden mit 4% verzinst; die Rentensteuer trägt die Anstalt. Der Einlagenstand betrug mit Schluss des Jahres 1902 K 9,806.299-18.
3. Darlehen auf Hypotheken werden mit 5%, Wechsel-Darlehen mit 5 1/2% und Pfand-Darlehen gegen 5% Verzinsung gegeben.
4. Die Sparkasse vermietet eiserne Schrankfächer (Safes) unter Verschluss des Mieters und unter Mitsperre der Sparkasse zur sicheren Aufbewahrung von Wert-Effecten; übernimmt aber auch offene Depôts.
5. Zahlungen an die Cillier Gemeinde-Sparkasse können auch mittelst Erlagschein oder Check der Postsparkasse auf Konto Nr. 807.870 geleistet werden. Erlagscheine werden über Verlangen ausgefolgt.
6. Nebenstelle und Giro-Konto der österr.-ung. Bank.
7. Der Kredit- und Vorschuss-Verein der Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli erteilt Wechsel-Darlehen gegen 5 1/2% Verzinsung.
8. Für den Parteien-Verkehr sind an allen Wochentagen die Amtsstunden von 9—12 Uhr vormittags bis auf Widerruf festgesetzt.

Die Direktion.

**Kundmachung.**

Für Laak bei Süssenheim

an der Bezirksstrasse St. Georgen a. d. Sb. — Wind-Landberg wurden

**Viehmärkte**

- und zwar am
- 13. April
  - 20. Juli
  - 25. August
  - 12. September

jeden Jahres bewilligt. Dies wird mit dem Bemerkung zur allgemeinen Kenntniss gebracht, dass die Märkte mit Rücksicht auf die günstige Lage und die in dieser Gegend stark betriebene Viehzucht, sich eines regen Verkehrs erfreuen dürften.

Gemeindeamt Süssenheim, den 19. August 1903.



# Städt. Mädchen-Lyzeum in Graz,

staatlich subventionierte,

## Öffentliche Mittelschule

(mit dem Rechte der Reziprozität mit den österreichischen Gymnasien und Realschulen nach hohem Ministerial-Erlasse vom 9. Juni 1896, Z. 10.208). Die Maturantinnen dieser Anstalt dürfen die Universität besuchen und werden auf Grund dessen zur Staatsprüfung für das Lehramt an Lyzeen etc. zugelassen. — Absolventinnen der vier Unterklassen können den Post- und Telegraphenkurs besuchen.

Einschreibung neuer Schülerinnen für das 31. Schuljahr 1903/1904 am 14., 15. und 16. September vormittags. — Mindestalter zum Eintritte in die niederste der sechs Klassen das vollendete 11. Lebensjahr. — Schulgeld in 10 Monatsraten zu 20 Kronen. (Begabte und eifrige Töchter unbemittelter Eltern erhalten auf wohlmotiviertes Einschreiten Ermässigungen.) — Der Unterricht wird nach dem vom hohen k. k. Unterrichts-Ministerium am 26. Juli 1901 genehmigten Lehrplane erteilt. — Weitere Aufschlüsse bietet der Jahresbericht, welcher auf Verlangen kostenfrei zugesandt wird.

8582

L. Kristof, Direktor.

# Studentenheim in Laibach

Inhaber:

— Oberlehrer A. Weinlich. —

Prospekte portofrei. 8626

# Die berühmten Dürkopp, Fahreräder

nur neueste Modelle, mit und ohne Freilauf von H. 110. — aufwärts.  
Konkurrenzloses Fahrrad  
ebenfalls neuestes Modell H. 70. —

„Wettina“

feinste Bogenschiff-Nähmaschine der Gegenwart H. 65. —  
Konkurrenzlose  
Singer Syst.-Nähmaschine  
mit Verschlusskasten H. 30. —

Adler-Schreibmaschine  
bestes deutsches Fabrikat, sichbare Schrift H. 200. — offeriert:  
Fried. Jakowitsch  
Cilli, Rathausgasse 21.

# einigen Waren aus dem Riesengebirge

rühmlichst bekannt durch ihre Dauerhaftigkeit offeriert wie folgt:

- 80 bis 120 cm Reinleinen-Damastgradl . . . . . K 1.06 bis 1.50 per Mtr.
- 145/145 cm Reinleinen-Damast-Tischtücher . . . . . 2.50 per 1 Stück
- 60/60 cm Servietten . . . . . 2.80 6
- 50/115 cm Zwil'ch-Handtücher . . . . . 2.25 6
- Prima Weben . . . . . von 0.84 bis 2.10 per Mtr.
- 120 cm Matratzengradl . . . . . 1.30 per Mtr.
- 45 cm Battist-Taschentüchel . . . . . 3.— per 12 Stück

in gediegender Qualität das Versandthaus

Jos. Grohs, Starkstadt (Böhmen).

Versandt per Nachnahme. 854 0 Muster gratis und franko.

# Grazer Handelsakademie.

Gegründet 1863. Öffentliche Anstalt im Range einer vierklassigen Obermittelschule. Die Absolventen genießen in vollem Umfange das Einjährig-Freiwilligenrecht, sowie das Recht der Bewerbung um bestimmte Stellen, beziehungsweise Aemter.

Aufgenommen werden Absolventen von Untermittelschulen, sowie von Bürgerschulen (diese unter bestimmten Vorbedingungen). Aufnahmen aus anderen gleichgestellten Schulkategorien, sowie aus ausländischen Schulen sind von der Bewilligung des hohen Ministeriums abhängig. Das Gleiche gilt für den Uebertritt aus einer höheren Mittelschulklasse in die zweite Handelsakademiklasse. (Die Ministerialgesuche sind bei der Direktion einzureichen.) Schulbeginn 18. September

Eine Vorbereitungsstufe wird separat für minder qualifizierte Aufnahmsbewerber, sowie für Schüler, die der deutschen Sprache noch nicht genügend mächtig sind, geführt.

Mit der Anstalt ist ein einjähriger Abiturientenkurs (Beginn 5. Oktober) für Absolventen von Obermittelschulen und denselben gleichgestellten Lehranstalten verbunden, die sich kaufmännischen oder industriellen Unternehmungen zuwenden oder die als Hochschüler (Juristen) ihre Kenntnisse zeitgemäß erweitern wollen.

Auch freie, an keine bestimmte Vorbildung gebundene ganzjährige und halbjährige Kurse für Herren und abgefordert für Damen werden abgehalten. (Beginn 18. September und 15. Februar.)

Prospekte versendet und weitere Auskünfte, auch wegen Unterbringung der Schüler, erteilt die Direktionskanzlei in Graz, Kaiserfeldgasse 25.

Der Direktor: J. Berger.

8498

# Ganz- u. halbjähr. kaufm. Fachkurse

an der Grazer Handels-Akademie.

Am 18. September d. J. wird ein ganzjähriger und ein halbjähriger Kurs für Damen und ein halbjähriger Kurs (bei Bedarf auch ein ganzjähriger Kurs) für Herren eröffnet.

Unterrichtsgegenstände: Handelskunde, Wechsellehre, Kontorarbeiten, Korrespondenz, einfache und doppelte Buchhaltung, Arithmetik, Stenographie, kaufmännische Schrift und (auf Wunsch) Schreibmaschinenbenützung.

Der Eintritt in diese Kurse ist von keiner bestimmt vorgeschriebenen Vorbildung abhängig gemacht, also jedermann ermöglicht. Die Unterrichtsstunden sind von 5—7 Uhr nachmittags für Damen und von 7—9 Uhr abends für Herren angesetzt; dieselben können nach Bedarf abgeändert werden.

Nähere Auskünfte werden in der Direktionskanzlei, Kaiserfeldgasse Nr. 25, erteilt, woselbst auch Prospekte ausgegeben werden. 8612

# Globin ist das beste Lederputzmittel

für feineres —  
— Schuhwerk.



Globin macht das Leder geschmeidig u. dauerhaft, man erzielt damit schnell den schönsten Hochglanz.

Unersetzbares Konservierungsmittel für Chevreau-, Box-Calf- und Lackleder.

Vorrätig schwarz und färbig bei: 8566  
Jos. Matic, Ant. Topolak, Traun & Stiger in Cilli.

JACOBI'S  
Waschseife  
mit der  
Friedensstaube.  
ist die beste  
SEIFE  
für die  
WÄSCHE

JACOBI'S  
SERAFIN-  
SEIFENPULVER

Praktisch  
bewährtestes  
Waschmittel  
der Gegenwart  
für Wäsche u. Hausbedarf.

Wer einmal Serafin-Seifenpulver  
gebraucht hat, verwendet es fortan  
gerne zur Reinigung aller Arten  
von Wäsche u. Hausgegenständen.

Zu haben in allen Seife führenden Geschäften

CARL JACOBI, SEIFEN u. PARFUMERIE-  
FABRIK, GRAZ.

JACOBI'S  
Toilette-  
seife  
№ 215  
ist die  
reinste,  
mildeste  
ausgeglichene  
hygienische  
Toiletteseife  
zur Pflege  
der Haut.

# Lohnendster Ausflug nach

8438

# Bad Neuhaus!

Exquisite Küche, vorzügliche Getränke bietet

# Hotel Styria

— Schöner grosser schattiger Sitzgarten mit Veranda. — Fahrgelegenheiten jederzeit. — Comfortabelst eingerichtete Passagierzimmer. —



Srit  
Malenscheg,  
Hotelier.

# Vereinsbuchdruckerei „Celeja“ Cilli

Die

empfiehlt sich zur Anfertigung sämtlicher Druckerarbeiten.



### Wegen Uebersiedlung

werden bis 20. September verschiedene Möbel verkauft u. zw.: schönen Betschemel, Spiegeln, Uhren, Luster, Sofa mit 3 Fauteuils, Bett mit Einsatz, Bilder, Waschkasten, Sofatische und kl. Tischchen. **Badeanstalt, Laibacherstrasse 16, parterre.** 8658

Sehr guten

## Kostplatz

für 2 Studenten bei achtbarer Beamten-Familie, gute Verpflegung, Preis mässig. Anzufr. in d. Verw. d. Bl. 8662

### Französische Konversation

und **Unterricht** wird erteilt **Ringstrasse 5, I. St.**

Alleinstehende

## Frau

vergift zwei möblierte Zimmer an **Koststudenten** oder an **Zimmerherren**, eventuell samt Pension. 8660

**Hauptplatz Nr. 4.**

### Alleinstehende Frau

mit absolvierter Handelsschule in der Stenographie, wünscht in einer Buchhaltung oder als deutsche Korrespondentin auf mehrere Stunden des Tages Stellung zu bekommen. Gefl. Zuschriften unter **F. L. postlagernd Cilli.** 8661

### Kommiss-Stelle!

Ein älterer, in der gemischten Warenbranche gut versierter Mann, der deutschen und kroatischen Sprache vollkommen mächtig, von sympathischem Ausseren, wünscht den Antritt eines Postens vom 15. eventuell 1. Oktober d. J. Selber ist auch geneigt, einer 1-monatlichen Probe sich zu unterwerfen. **Zuschr. a. d. V. d. Bl.** 8667

## Magazineur!

Ein vom kaufmännischen Berufe, ernster und tüchtiger, älterer Mann, bittet um eine Stelle, eventuell als Aushelfer im Bureau. Derselbe in allen Waren und Produkten eingeweiht Schliesslich als Gastwirt vom 15. eventuell 1. Oktober d. J. **Zuschr. an die Verw. d. Bl.** 8667

### 3 hübsche Hündchen

2 Männchen und 1 Weibchen, sind um 4 und 2 Kronen das Stück zu verkaufen. **Anfrage Neugasse Nr. 11, I. St., rechts.**

## Wohnung gesucht

vom 1. November d. J. mit zwei bis drei Zimmern samt Zugehör von kleiner Familie. **Anträge an die Verw. d. Bl.**

### 2 Mädchen

(Bügerachülerinnen) oder 8654

### 2 Mittelschüler

aus gutem Hause, werden bei einer besseren Familie in Kost und Verpflegung genommen. Eigenes Zimmer. Klavierbenutzung. **Grazerstrasse Nr. 33, I. Stock**

8656

**Hopfenhändler** empfiehlt sich zum Einkaufe **Franz Marinschek in Cilli.**

## Kostplatz

für einen Studierenden der unteren Gymnasialklassen. Beste und sorgsamste Aufsicht und Verpflegung. 8642 **Weiss, Herrngasse Nr. 8, I. Stock.**

## Wohnung

schön möbliert!

Endweder zwei schöne Zimmer möbliert oder ein möbliertes Zimmer, parterre, vom 1. Oktober zu vermieten. Auskunft in der Verwaltung dieses Blattes. 8641

## Eine Fleischhauerei

in gutem Zustande, ist sofort entweder zu verkaufen oder auf Rechnung gegen Erlag einer Kautions zu vergeben. Die Kleinschlächterelei gehört dem Verrechnenden, das Grossvieh wird beigestellt. Anfr. sind an die Verw. d. Bl. zu richten. 8636

## Lehrjunge

der deutschen und slovenischen Sprache vollkommen mächtig, mit guten Schulzeugnissen, wird mit Anfang Oktober aufgenommen. **Franz Zottl, Gemischtwarenhandlung, Hochenegg.** 8647

## Wohnung

**Rathausgasse 5,** mit schöner Aussicht, Gartenbenützung und Zugehör ist vom 1. Oktober an zu vermieten. Anzufragen in der Verwaltung dieses Blattes.

## Villa Baumer

bestehend aus 4 Zimmern und 3 Sofitzzimmer und 1 Vorzimmer, alles heizbar, Terasse, Vorgarten, Wasch- und Badezimmer, Speise, lichte Küche, Kellerabteilung, eigenes Badhaus an der Sann, st ab 1. Oktober zu vermieten. 8631

Einige junge

## Mädchen

die die Lehranstalten in Marburg besuchen wollen, finden **gute Aufnahme.** Grosse gesunde Räume, sowie ausgezeichnete Verpflegung sind zugesichert. Ausserdem können die Mädchen auf Wunsch Nachhilfe im Klavierspiel und französische Konversation im Hause haben. **Adresse in der Verw. d. Bl.** 8634

## Klavierunterricht erteilt ein Fräulein.

Anzufragen von 9 bis 12 Uhr vormittag **Rathausgasse Nr. 3, I. Stock.**

## Lehrjunge

wird **sofort aufgenommen** bei **F. Neger, Mechaniker, Cilli, Herrngasse 2.** 8632

## Wohnungen!!

In den **Sparkasse-Häusern** in der Ringstrasse sind mehrere **Wohnungen** zu vermieten. Auskunft erteilt der **Hausadministrator.**

## Wohnung

bestehend aus 3 Zimmern, Kabinet, Küche, Speis, Dienstbotenzimmer und Zugehör ist zu vermieten. 8666

**Villa zur schönen Aussicht.**

## Wohnung

bestehend aus einem Zimmer, Kabinet, Küche nebst Zugehör, ist ab 1. Oktober zu vermieten. Anzufragen bei **Max Sima, „zur gännen Wiese“.** 8653

## Ein möbliertes Zimmer

separiert, gassenseitig, ist zu vermieten. **Sparkasse, Stiege Nr. 1, Tür 8.** 8652

## Honorar nach Heilung.

Prospekte, Dankschreiben gratis, Rückporto bei brieflichen Anfragen. Sprechstunden von 10-2 im **Naturpflanzen-Heilinstitut Westphalia, Lehnitz-Berlin,** Mittwochs-Sprechstunde von 4-6 **Berlin, Invalidenstrasse 123 „Hotel zum Stettiner Bahnhof“.** 8576

8668



**zum Backen und Kochen** mit Zucker fertig verrieben. Köstliche Würze der Speisen. Sofort löslich, feiner ausgiebiger und bequemer wie Vanille, ein Päckchen, Ersatz für ca. 2 Stangen Vanille, 24 Heller.

Neuhelt!

### Veilchen-Perlen

zur Bereitung köstlichster neuer Speisen mit naturgetretem Veilchen-Aroma. Kochbuch „Die Veilchen-Küche“ gratis. Päckchen 50 Heller. Zu haben in Cilli bei: **Anton P. Kolenc, Josef Matić, Johann Ravnikar, Gustav Stiger.**

## Schlesische Leinwand!!

70 cm breit, 20 m lang, Gebirgsleinwand	fl. 2.50
75 cm breit, 20 m lang, Banerleinwand	fl. 3.10
75 cm breit, 20 m lang, Kraftleinwand	fl. 3.70
75 cm breit, 23 m lang, Hausleinwand	fl. 4.80
75 cm breit, 23 m lang, Fiachsleinwand	fl. 7.-
75 cm breit, 23 m lang, Orford	fl. 4.40
75 cm breit, 23 m lang, Bettzeug	fl. 4.80
145 cm breit, 10 m lang, Betttücher	fl. 4.20

Tischtücher, Servietten, Inlett, Beogradl. Handtücher und Sacktücher.

Bestand per Raqnahme. **Johann Stephan 8955 FREUDENTHAL, Oesterr.-Schlesien**



## Fahrkarten- und Frachtscheine nach Amerika

königl. belgische Postdampfer der **Red Star Linie' von Antwerpen,** direct nach **New-York und Philadelphia** concess. von der hoh. k. k. österr. Regierung. Man wende sich wegen Frachten und Fahrkarten an die **Red Star Linie** in Wien, IV., Wiednergürtel 20, **Julius Popper, Südbahnstrasse 1** in Innsbruck, **Karol Rehek, Bahnhofstrasse 23** in Laibach.

## Adressen

aller Berufe und Länder zur Versendung von Offerten behufs Geschäftsverbindungen (m. Portogarantie) im **Internat. Adressenbureau Josef Rosenzweig & Söhne, WIEN,** I., Bäckerstrasse 3. Interurb. Telef. 16881. Prosp. franco. **Budapest, V. Nador utca 23.**

## Steiermärkische

# Landes-Bürgerschule Cilli

Die Aufnahme der Schüler für das Schuljahr **1903-1904** findet am **14. und 15. September d. J.** von **8 bis 10 Uhr vormittags** in der Direktionskanzlei der Anstalt statt.

Die eintretenden Schüler haben das letzte Schulzeugnis und ihren Geburtsschein mitzubringen und sind von den Eltern oder deren Stellvertretern vorzustellen.

8663 **Direktion der Landes-Bürgerschule Cilli** **A. Paul.**

## Magister pharm. J. Fiedler's Drogerie

„zum goldenen Kreuz“, **Cilli, Bahnhofgasse 7** empfiehlt

## Toilette-Artikel

zur Pflege der Haare (Haaröle, Haarwässer, Haarfärbemittel); zur Verschönerung des Teints (Hautwässer und -Crèmes, Sommersprossenwasser und -Seifen Puder und Schminken, über 50 Sorten Toiletteseifen); für Mund und Zähne (Zahnwässer, -Pasten und -Pulver, Cachou zur Verbesserung des Atems); **Parfums, Räuchermittel, Artikel zur Kinderpflege und Ernährung** (Stärke, mehl, Kufeko, Hafermehl, Himmeltau, Kakao); **Somatose, Sanatogen, Fleischsaft-Puro, Chirurgische Behelfe, Verbandstoffe, Cook & Johnson Patent-Corn-Plasters.**